

(Xamply
Muzakabya)

Spaziergang nach dem schönen Keoschk ohn-
weit Keaghid-Khané.

Ritt nach dem ersten Lager der russischen
Gesandtschaft bei Kutschuk-Tscheknedgé.

Spaziergang nach dem zweiten Lagerplatz
der Gesandtschaft bei Bujuk-Tschekne-
dgé.

Russische Renegaten.

Bendersky, russischer Capitaine, ein Türke von Geburt, desertirt.
Wasserfahrt von Bujuk-Tscheknedgé nach Constantinopel.

Pera. 20 März 1794.

Da der gesandtschaftliche Cassier schon nach dem zweiten Lagerplatz
abgegangen war und ich daher kein Geld erhalten konnte, so musste
ich mich den folgenden Tag mit dem gesandtschaftlichen Zuge für
zur zweiten Station nach Bujuk-Tscheknedgé begeben. Es war ein
schöner Morgen und der Spaziergang dahin von 3 1/2 Stunden war in
Gesellschaft eines Fremden sehr angenehm. Alles um uns her kün-
digte den Frühling an, die singenden Lerchen, die Klapperstörche
und das Gequack der Frösche; Kirsch- und Pfirsichbäume standen
schon seit einigen Wochen in voller Blüthe.

Obgleich ich mein Geld noch am nämlichen Tage ausgezahlt erhielt,
so blieb ich dennoch bis zum folgenden Tage in Lager bei Bujuk-
Tscheknedgé.

Ein paar Ungarn, die vor einigen Jahren Renegaten geworden waren,
denen es aber nicht mehr unter den Türken gefiel, hatten
sich in das russische Lager geflüchtet. Mit Bewilligung des Boten-
schaffers nahm der Gesandtschaftsmarschall sie in seinem Schutz.
Um sie unkenntlich zu machen und für die Türken zu sichern,
schnitt man ihnen die Knebelbärte ab, rasirte sie und steckte sie
in russische Soldatenuniforme. Sie schienen sehr froh. Doch hatte der

Heinrich von Reiners:
(Conseiller de colleges del'
Empereur des deux Rois Russes)
: Reise in Jahr 1793
St. Petersburg 1803
r. II. o. 207-212

Bothschafter den geheimen Befehl gegeben, ihnen nicht sehr zu trauen, weil sie vielleicht Spione seyn könnten.

Als die Gesandtschaft aus Bujuk-Tschekwedgi aufbrechen wollte, nahm ich von meinen Fremden Abschied und empfahl mich dem Bothschafter. Er umarmte mich warm und freundschaftlich, wie seinen Sohn und unter heißen Wünschen für sein Wohl und unter Thränen des Danks für seine mir stets Wohl und unter bewiesene Freundschaft (denn Ihn verdanke ich die Erlaubnis, mit Beibehaltung meiner Gehalts, in Constantinopel zurückbleiben und abdann nach der Krim zu ziehen) schied ich von dem braven Manne und schiffte mich nach Constantinopel in demselben Augenblicke ein, als die Gesandtschaft ihren Marsch nach Selivria antrat.

Mein kleines, von drei Ruderern regiertes Fahrzeug trug mich und meine 750 Piaster. Der Morgen war schön und warm. Ein dünner Nebel, wie es hier beim Südwinde gewöhnlich zu seyn pflegt, füllte die Luft. Nach und nach verschwand die Aussicht auf die vier schöngewölbten Brücken oder den sogenannten ponte grande bei Bujuk-Tschekwedgi, das an rechten Ufer des Golfs, sowie Ali-Kratia am linken Ufer desselben liegt. Als wir die Höhe des Meeres erreicht hatten, spannten meine Ruderer die Seezel auf; doch aus Mangel an Wind gieng es äußerst langsam, das Boot schwankte hin und her, es erfolgte keine günstige Windstille und sie mussten wieder zu den Ruderern greifen.

Wir kamen den Flecken Anbarli, Kutschuk-Tschekwedgi, Floria und San-Stefano vorbei, auch einen Pulvermagazin oder Baruthana.